

## II

## Orphois at Plenum (Orphois aus dem Wahlkreise Untere OberWelt/ÜberWelt = OberÜberUnterwelt)

Berlin, oder anderswo, ...rein fiktiv, im Reichstag, oder nirgendwo, jedenfalls auf die nahende Gegenwart einer unvergänglichen Zukunft hin- bzw. zurückweisend, 20.., kurz nach 16.00 Uhr ff.: auf der Agenda des nämlichen Parlamentes, vielleicht des Deutschen Bundestages, weniger ‚vielleicht‘ aber auch nicht, steht unter Punkt ... der Tagesordnung ein äußerst wichtiges, von engagiertem Desinteresse geleitetes und landesweit mit der dehnbaren Spannung äußerster Zerrissenheit erwartetes politisches Großereignis an, was heißt, dass nichts Geringeres als ein mit der Priorität unbedeutender Dringlichkeit gehandeltes parlamentarisches Procedere von geradezu historischer Belanglosigkeit zur namentlich namenlosen Schlussabstimmung auf der Agenda der parlamentarischen Tagesordnung steht, ...und zwar in der Größenordnung seiner in relativer Überzahl mehrheitlich nicht vollständig zusammengetretenen Mitglieder... Wir befinden uns übrigens gerade inmitten einer so gut wie abgelaufenen Wahlperiode, wobei, um seitens des Parlamentes die Weiterführung der Regierungsgeschäfte der mit ihrer Politik schon mehrmals erfolgreich gescheiterten Minderheitsregierung auf ein weiteres Mal legitimieren zu können, in diesen, von gähnender Spannung hin- und hergerissenen

Schicksalsminuten, aus dem sich mit revolutionärer Bürgerlichkeit stets radikal opportunistisch gebenden Oppositionslager noch einige Stimmen für die Regierungsparteien benötigt werden, um, man mag es in seiner von skeptischer Leichtgläubigkeit geleiteten Verständnislosigkeit nicht für möglich halten, wie schon erwähnt, an der geliebten Ohnmacht bleiben und legal weiterregieren zu können... Doch heute, wie übrigens immer, scheint es sich ausnahmsweise umgekehrt zu verhalten, jedenfalls was die Strategie der Opposition angeht, die es sich zur nachgeordneten Leitaufgabe gemacht hat, für dieses Mal nicht vor der Regierung in schwankender Standfestigkeit aufrecht zu kuschen, derselben sozusagen Stimmen zum weiterregieren zu borgen, sondern durch das ihre Abstimmungsverhalten dieselbe zu Fall zu bringen, zu stürzen, um auf diesem Wege Neuwahlen ermöglichen zu können... Die Regierung, welche in ihrer allwissenden Ahnungslosigkeit von genau diesen Plänen bereits frühzeitig Kenntnis genommen hatte, tut denn auch ihrerseits alle nur erdenklichen Hebel in Bewegung setzen, genau dieses mit geradezu physischer Gewaltlosigkeit verhindern zu wollen... Doch schon nach den in schweigsamer Beredsamkeit erfolgten Redebeiträgen ihrer ersten eloquenten, zähnefletschenden Bauchredner erweist sich genau dieses als Illusion, denn das Oppositionslager zeigt sich von einer derartigen Strategie als unbeeindruckt geblieben und ganz und gar nicht gewillt, der Regierung aus den eigenen Reihen auch nur eine einzige Stimme überlassen zu wollen... Der Zeitpunkt der Abstimmung rückt nun immer näher, die Regierungsparteien erscheinen dementsprechend als immer ratloser in ihren Erwägungen, was also tun, um in parlamentarischer Manier an der Macht bleiben zu können...? Schon reiben sich die Mitglieder der nämlichen Opposition alle die Hände, soeben noch hatte sich ihr

Starredner in Form einer gestückelten wie oberflächlichen Generalabrechnung mit der gegenwärtigen Politik in rhetorischer Mundfaulheit geübt, und sogar, mit wenig Erfolg übrigens, allenthalben brilliert, sozusagen in verdeckter Offenheit reüssiert, kurz, es war ein Auftritt gewesen, dessen singuläre Mehrdeutigkeit in der Einmaligkeit linearer Unklarheit unübertroffen und äußerst verwegen gewesen ist... Nichtsdestoweniger, nur ein großes, geradezu nicht alltägliches Wunder könnte jetzt noch die Regierung, was die Abstimmung im Plenum angeht, vor einem für selbige mit Sicherheit desaströsen Ausgange, nämlich ihrer Abwahl, ihrem Sturz, bewahren...! Wäre da nicht jener gewisse, ...jener aus den Reihen des Regierungslagers etwas seltsam anmutende, auf eine vielleicht etwas merkwürdige Art eher unbekannte, Abgeordnete namens Orphois..., jener Orphois aus dem Wahlkreise Untere OberWelt/ÜberWelt, kurz bzw. scherzhaft auch schon mal OberÜberUnterWelt genannt, den, obgleich er seinen Wahlkreis bei stetig rückläufigem Stimmenanteil seltsamerweise immer erfolgreicher für sich zu behaupten weiß, so gut wie niemand im eigentlichen Sinne tut kennen, weder im Plenum, noch in jenem besagten Wahlkreise, obgleich es ihn ja, wie gesagt, offensichtlich und ganz offiziell zu geben scheint, allein umgeben von der Aura kafkaesker Undurchdringlichkeit, hier bes. als die Form leutseliger Unnahbarkeit... ! Auch in die ihm verweigerte Rednerliste hat er sich sozusagen erst im allerletzten Moment (trotz einer das seine Anliegen abschlägig behandelnden Sondergenehmigung seitens des Präsidiums!) aufnehmen lassen, verstehe das, wer will...; angeblich, so das Präsidium, wäre dieses einmalige Procedere (unter etlichen anderen übrigens) ein immer wiederkehrendes Novum in dieser im rasenden Stillstand verlaufenden Legislaturperiode. Wie dem auch sei, besagter Abgeordneter mit dem etwas altertümlich anmutenden Namen begibt sich nunmehr ans Rednerpult,

um für die Sache des Regierungslagers sein Wort zu erheben... Zunächst allerdings nimmt er, sozusagen in eigener Sache, ein wenig Bezug zur eigenen Person, indem er von einem ihm verlustig gegangenen Ideal, von dessen aus der seinen Sicht höheren Gehalt wie tieferen Sinne er noch immer in gewisser Weise fasziniert und in den Bann gezogen ist, erzählt, einem Ideal, dessen Sinngehalt er, bedingt durch außergewöhnliche politische Umstände und einen ihm irgendwie schleierhaften, nicht ganz geheuer erscheinenden, von Selbstzweifeln und -vorwürfen noch immer begleiteten, zuweilen geradezu mysteriös anmutenden Abfall vom Glauben daran, verlustig gegangen sei, und dass er durch eben diese seine Rede es sich erhoffe, besagtes Ideal auf irgendeine Art und Weise wieder neu für sich entdecken bzw. zu neuem Leben erwecken zu können, und dass er glaube, dass er, als parlamentarisches Mitglied aus den Reihen der Regierungsparteien, auf diesem Wege somit gleichsam auch die politische Position des Regierungssystems könne erheblich stärken... Es sind eigentlich mit der oberflächlichen Tiefsinnigkeit geistvoller Mittelmäßigkeit ersonnene, der konzentrierten Abgelenktheit trivialer Genialität geschuldete und von der Aussagekraft bzw. der Rationalität des Sinngehaltes von Begriffen her eher kompliziert unkompliziert gebildete Wortschöpfungen, Redewendungen und Sätze, womit der Abgeordnete Orphois seine schon längst geendigten Ausführungen stets aufs Neue beginnt... So auch jetzt, zum allerletzten Male, stets aufs Neue, immer wieder...! Doch sind es weniger seine linear gedrechselten, im kryptisch labyrinthischen Telegrammstil abgefassten und im geräuschvollen Stile schweigender Beredsamkeit gehaltenen Bandwurmsätze, was die Zuhörer daran fasziniert, als die Musikalität seiner mit sonorer Stimme vorgetragenen, man kann es nicht anders nennen, rhythmischen WORTWEISEN... Hier wird nicht die Ratio

bzw. die Herleitung der Begrifflichkeit aus der sprachwissenschaftlichen Logik fundierter semiotischer Lautzeichen hinsichtlich ihres Sinngehaltes bedient, sondern zunächst das hellhörig ertaubte, sinnentleert sinnvolle Ohr, jenes Hörorgan, welches imstande ist, die empfangenen Laute schon bald in Verbindung mit einem Gefühl in Empfindungen von hoher Emotionalität erscheinen zu lassen, wobei dann, sofern überhaupt, die Vernunft in einem solchen Prozesse eine oft eher nachrangige Funktion innehat bzw. Intellekt und Verstand manchmal sogar vollständig in den praktischen Dienst zu jenem Gefühl gestellt sind... So sehr man sich auch vielleicht seitens der Vernunft gegen genau diese Eindrücke tut wehren, sich kritisch damit auseinanderzusetzen beginnt, oder aber auch sich davon zu distanzieren versucht, desto mehr bzw. umso stärker ist man von der geradezu narkotischen Wirkung der klanglichen Schönheit ihrer über das Medium der Sprache vermittelten Impression hineingenommen in den Sog des Strudels eloquenter Wortmusikalität, wird man, wie in Trance, unentrinnbar in denselben hineingesogen... Man hat es hier mit einer besonderen Form der selbstbestimmten Fremdbestimmung zu tun, nämlich mit dem subtilen Phänomen die Dominanz von Macht ästhetisierender Harmonien, mit einer Droge klingenden Opiums sozusagen; es verhält sich geradezu wie mit einem Traum, welchen man beständig erleidet und von dessen eigenartiger, in einem ambivalenten Verhältnis sich äußernden Aura man sich immer wieder in einen geradezu magischen Banne hineingezogen fühlt, ...einem Traum, aus welchem man, trotz unterschweligen Bemühens, nicht aufzuwachen vermag, da die Wahrnehmung von Traumerlebnissen keinem individuellen Willen sondern einer anderen Sphäre des Bewusstseins entspringt... Mittlerweile werden die Worte des Redners vermehrt und auf höchst seltsame Weise immer

intensiver von den Zuhörern als die Töne sphärenartigen Gesanges wahrgenommen, bald dergestalt, als wie man meinen könne, es handele sich hierbei gar nicht mehr um Sprache sondern um so etwas wie die ‚Musik an sich‘..., obgleich der Redner weder singt noch in deutlichen Worten tut sprechen, geschweige denn in irgendwelcher Form musikalisch begleitet würde... Nichtsdestoweniger zeigt sich seitens der Zuhörerschaft jegliche Nervenfasern auf eine ihr eigentümliche, ja faszinierende Art und Weise davon berührt, erweisen sich die nämlichen Sinne wie von einer undefinierbaren, ja geheimnisvollen Macht affiziert und in den magischen Bann jener in der Form eines poetischen Klangzaubers gehaltenen Rede gesogen, zeigt sich das ‚Gefühl‘ davon überwältigt und mit der ganzen Fülle seiner Empfindsamkeit wie hilflos ausgeliefert, so als hätte etwas aus der Sphäre des Übernatürlichen von allem dem Besitz ergriffen... Dieser äußerst ungewöhnliche, höchst merkwürdige Vorgang hat denn auch zur Folge, dass nicht nur die parlamentarischen Mitglieder der Opposition in ihrem Abstimmungsverhalten den Vorgaben des Redners kritiklos Folge leisten, nein, selbst aus dem Regierungslager scheint man von der Art und Weise dieses Vortrags geradezu narkotisiert und, wie in Trance oder in den Rauschzustände versetzt, nicht mehr seiner Sinne mächtig zu sein... Erste Stellungnahmen seitens der Medienvertreter sprechen denn auch schon von einem ‚Klingenden Plenum‘, andere von einer opernartigen Inszenierung, in jedem Falle aber geradezu süchtig machenden Plenarsitzung von schon jetzt Parlamentsgeschichte schreibenden Verlaufe...! Wiederum andere, vom direkten parlamentarischen Betriebe weniger betroffene bzw. davon in Gänze ausgeschlossene, jene also, die an diesem Tage nur in Form eines höchst seltsamen, von etlichen Pannen begleiteten Live-Mitschnitts an diesem denkwürdigen Geschehen können teilnehmen, sehen hier,

wie zu erfahren ist, bereits die Inlandsgeheimdienste oder gar fremde, sprich ausländische Kräfte und Mächte am Werk; und nochmals andere bekunden schon jetzt ganz ungeniert ihre Haltung, zur Erklärung dieses außergewöhnlichen Phänomens die wildesten Verschwörungstheorien heranziehen und in den Umlauf bringen zu wollen: wie z. B., die Regierungsspitze hätte, aus Gründen des puren Machterhalts, in irgendeiner Form hier interveniert, manipuliert usw. Sinnigerweise ist, wie bereits erwähnt, was die Übertragung der landesweiten Ausstrahlung angeht, nun gerade diese heutige, so äußerst wichtige, als das politische Zeitgeschehen dieses Landes so schicksalhaft prägende, Sitzung von einer irgendwie befremdlich anmutenden, ja höchst merkwürdigen, mitunter sogar extrem störanfälligen Übertragungstechnik umgeben, welche in diesem Augenblick sogar völlig zum Erliegen gekommen zu sein scheint...

Jedenfalls haben in diesem Moment so ziemlich alle Abgeordneten, unabhängig ihrer Fraktion, unisono ihren Konsens mit dem Redner durch ein gleichmäßiges Kopfnicken zum Ausdruck gebracht, wobei sie allesamt den Eindruck erwecken, als wären sie von einer geheimnisvollen Aura der Zauberei umgeben und darüber, wie schon erwähnt, in Trance bzw. in Hypnose versetzt worden... „He...!“, werde ich in diesem Moment von jemandem etwas unsanft am Ärmel gezupft, „Sie schnarchen ja ...und stören die höchst wichtige Debatte...!“. Ich fahre zusammen, ...richtig: Berlin: Reichstag: Plenarsitzung des...(hier ist bedauerlicherweise eine höchst peinliche Lücke entstanden...) Angestrengt versuche ich mich zu erinnern, ...stand nicht, so dämmert mir, ein Misstrauensvotum (ob ein konstruktives oder destruktives kann ich in diesem Moment beim besten Willen nicht sagen!) auf der Agenda des nämlichen Verfassungsorgans, ein parlamentarisches Instrumentarium also, welches die im Amt befindliche Regierung auf legitime

Art und Weise abzulösen vermag...? Allmählich kehrt meine Erinnerung wieder zurück... „Mein werter Herr, Sie sind wohl gelangweilt und offensichtlich darüber eingeschlafen, kann das sein...?“, fragt mich, der ich noch immer einen etwas schläfrig als benommenen Eindruck zu machen scheine, mein sog. ‚Wecker‘. Zu meinem Erstaunen bemerke ich, dass selbiger, was sein äußeres Erscheinungsbild angeht, dem italienischen Staatsphilosophen Niccolò Machiavelli, sofern überhaupt, in jeglicher Hinsicht ähnelt...

„Entschuldigung...“, sage ich, „aber ich bin wohl in der Tat eingeschlafen, normalerweise schlafe ich nie bei so etwas ein, nicht einmal dort, wo ich es unentwegt tue bzw. im Begriffe bin, es nicht zu unterlassen, hi, hi, hi...!“ „Was Sie nicht sagen...“, bemerkt nun jener Herr ein wenig süffisant. „Ich habe übrigens, wenn Sie so wollen, einen höchst seltsamen, mysteriösen ...Tagtraum gehabt...“, verrate ich meinem Zuhörer. „Einen Tagtraum haben Sie also gehabt, so, so!“, antwortet mein von mir nunmehr auf den Namen ‚Machiavelli‘ getaufter Herr mit etwas metallener Stimme... „Ja, so ist´s, darin, ich meine in jenem eigenartigen Traume, wirkten alle hier Anwesenden, also auch diejenigen der Zuschauer, wie gebannt bzw. in Hypnose versetzt, und dieses, weil ein mysteriöser, rhetorisch als musisch augenscheinlich genial veranlagter Abgeordneter aus den Reihen des Regierungslagers mit einem derart denkwürdigen Redebeitrag vor das Rednerpult getreten war...“. „Sie meinen offensichtlich unseren PolitOrphois dort unten, nicht wahr?“, fragt mich ‚Machiavelli‘ mit die schalldichten Ohren betäubender Flüsterstimme! „Richtig!“, stimme ich ihm aus halbherzig voller Überzeugung zu, „‘PolitOrphois‘, „dieser Name trifft fürwahr ins Schwarze, denn für einen solchen hätte man den Redner eines derartigen ‚Beitrags‘ wahrlich halten können...!“ „In der Person dieses Abgeordneten namens Orphois, jenem Orphois aus dem Wahlkreis



Ober/ÜberWelt bzw. OberÜberUnterwelt!“, versichert mir ‚Machiavelli‘, „hat die Verliebtheit von Macht, die Macht als eine solche, oder, wenn Sie so wollen, ‚die Macht an sich‘ ihre vortrefflichste und vollkommenste Stimme gefunden, ...eine Stimme, worin sich in Form magischer, äußerst melodischer Töne die Sirenen der Macht ein klangliches Stelldichein geben, um auf diese Weise die verführerischen Botschaften von Macht zu verkünden... Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, aber oft ist es gerade der Klang einer Stimme, ihr Rhythmus, was unterschätzt wird!“. In diesem Moment beginne ich zu bemerken, dass sich die Zuschauer um mich herum in einem ähnlichen, durchaus vergleichbaren narkotischen Zustande zu befinden scheinen, als wie ich dies in meinem Dämmerzustande geglaubt hatte zu träumen... Aber auch sämtliche Regierungsmitglieder, die Abgeordneten, gleich welcher Fraktion sie auch angehören mögen, scheinen ausnahmslos hiervon betroffen zu sein, gerade so, als wären sie dem geheimnisvollen Dämmerzustande einer großen Illusion bzw. den mysteriösen Schleiern einer real nicht existierenden Parallelwirklichkeit erlegen... „Keine Sorge!“, beruhigt mich Machiavelli, „der Abgeordnete Orphois ist mit seinem Redebeitrag bereits ans Ende gelangt, und, wie Sie sicherlich bemerken werden, kommen die Leute so allmählich wieder zu sich..., ich meine, finden dieselben so nach und nach wieder ihren Weg in die Realität zurück...!“ . „Was, in Gottes Namen, ist denn bloß geschehen?“, will ich wissen. „Das werden Sie gleich sehen!“, antwortet mir Machiavelli, „schauen Sie nur immer hin, dort, am Grunde des Plenarsaals, regt sich was, ...o ja, es regt dort und bewegt sich was, um nicht zu sagen: ...es tut sich etwas auf!“. „Sicherlich!“, entgegne ich lapidar, „es glüht der Orkus, vom Hades her, der Unterwelt des Plenums, steigen Rauch und Nebel auf...!“ . „Sie haben recht!“, sagt Machiavelli, „genau, wie Sie es schildern, verhält es sich!“ .

„Hören Sie!“, sage ich, „mir ist, wie eigentlich schon die ganze Zeit über, so gut wie überall die Sicht genommen..., und wenn ich ehrlich bin, so bin ich überhaupt nicht in der Lage, in irgendeiner Form hier etwas klar und deutlich zu erkennen, beides nicht zuletzt aufgrund der höchst mangelhaften Saaltechnik am heutigen Tage hier an diesem Orte! ...Dessen ungeachtet macht dies alles hier mittlerweile wiederum einen von der Atmosphäre her recht normalen Eindruck auf mich, so dass ich inzwischen sogar glaube, ich hätte geträumt bzw. mir alle diese vielen Merkwürdigkeiten schlicht und ergreifend nur aufgrund einer kurzweiligen, von einer plötzlichen, durch nervöses Nervenfieber oder Ähnlichem ausgelösten (so jedenfalls wurden derartige Zustände früher immer höchst überzeugend beschrieben), ‚psychischen Labilität‘ eingebildet... „Nichtsdestoweniger versichere ich Ihnen noch einmal, dass ich weder in irgendeinem ‚Untergrunde‘ sich etwas ‚regen‘ noch sonst wie ‚bewegen‘ oder gar ‚auftun‘ kann sehen, ...dieses zum allgemeinen Verständnis!“. „Es ist ein Reigen der bis dato größten Tyrannen und Diktatoren der Weltgeschichte, welcher dort aufzuspielen begehrt...“, antwortet Machiavelli, „begleitet von der Saaldienerschaft...und einem Amor mit Schnäuzer, welcher eloquent und pausenlos aus seinem selbstverfassten Buche zitieren tut...“. „Die größten Tyrannen und Diktatoren der Weltgeschichte begleitet von der Saaldienerschaft...? - Natürlich, ...selbstverständlich, ...alles sonnenklar!“, winke ich mit einem bemühten Lächeln ab, „kommentieren Sie aber nur immer weiter und munter drauflos, auf Ihre durchaus tiefsinnigen Auslassungen bin ich allenthalben gespannt, so bleibe ich wenigstens auf dem Laufenden!“. „Es scheint so...!“, holt Machiavelli tief Luft, „als würde unser mächtiger Sänger ob seiner sonoren Stimme die abgelebte Eurydike aus den Tiefen der Unterwelt in Bälde zurückerhalten...“. „Dies wäre schön...“, bemerke ich mit der

humorlosen Scherzhaftigkeit eines mit nonverbaler Eloquenz parlierenden Leichenpredigers, „...denn wohlmöglich könne dann die Saaldienerschaft hierzu auch noch den Chor der in diesem Falle wohl eher ‚unseligen Geister‘ anstimmen, nicht wahr?“. „Macht legitimiert sich nur so lange, als wie sie sich durch selbige zu erhalten weiß, sehen Sie, dort tritt sie hervor, die Macht...!“, räsoniert Machiavelli. „Aber das hat doch sicherlich nichts mit unserem Sänger und seiner schönen, im Reiche der Schatten weilenden, Geliebten zu tun, hm...?“, gebe ich mit der gekünstelten Originalität des selbstbewusst Verunsicherten und kopflosen Gehirnakrobaten zu bedenken. „Wie kommen Sie darauf, dass es nichts damit zu tun haben könnte, Sie von skeptischer Leichtgläubigkeit geleiteter Thor und noch nicht aus der Konsenswirklichkeit gefallener DaseinsTräumer!“, erwidert Machiavelli, „Ihre schöne Eurydike ist, mit ihrem fleischgewordenen Astralkörper, keine Geringere als die personifizierte DIKTATUR, verstehen Sie, und unser magischer Sänger hat sie mit den Zauberklingen seiner kunstvollen Rede aus den Chroniken des Hades beerdigter Staatsgebilde soeben freibekommen und mit diesem seinem Gesang ...zu neuem Leben erweckt?“. „Oh, was Sie nicht sagen!“, gebe ich den aus Routine billig Erstaunten... „Sehen Sie nur...“, versucht ‚Machiavelli‘ meine Aufmerksamkeit auf etwas seiner Ansicht nach sehr Bedeutsames zu lenken, „dort, in den Reihen der Opposition, verteilen Ihre ‚unseligen Geister‘ bzw. die sogenannte Saaldienerschaft gerade neuerworbene, fest verschließbare Maulkörbe an alle dort Anwesenden, ...jetzt weiten sie ihre Aktion gar noch auf die Regierungsparteien aus, bis hinauf in deren elitäre, für die gesamte Politik verantwortlich zeichnende Spitze!“. „Ja, ja!“, raune ich mit meiner vor vibrierender Lautlosigkeit kaum vernehmbaren Donnerstimme, mich mit der Verlegenheit äußerster Schamlosigkeit an den Hinterkopfe meiner

subatomaren Vorderfüße greifend, „...ist ja gut, Sie bei gefühlter Singularität nicht alltäglicher MiniaturMachiavelli im Schattenboxerformat...“. „Wenn Sie sich die Mühe machen, einmal genau hinsehen zu wollen...“, fährt mein anscheinend unverbesserlicher Wirrkopf unbeirrt fort, „so werden Sie bemerken, dass die führenden Köpfe der (an dieser Stelle könnte man auch schon sagen ‚ehemaligen‘!) Regierung, bemüht sind, ganz im Sinne ihres magischen Redners übrigens, den, was die Maulkörbe angeht, noch etwas zögerlichen Parlamentsmitgliedern beim Anlegen derselben überaus behilflich zu sein...!“. „Gewiss! Gewiss, ach...!“, versinke ich im Modus des allmählich von mir Besitz ergreifenden Fremdschämens tiefer und tiefer in meinem Klappsessel... „Sie paktieren schon, wollen sich mit der neuen Staatsform gleich gutstellen, die elitären Obersten dort unten, ...oder haben sie eventuell gar alles selber inszeniert, ich meine, für dieses Szenario das Drehbuch geschrieben..., wer weiß das schon, was meinen Sie...?“. „Klingt irgendwie gut, ...aber glauben Sie von mir aus, was Sie wollen, möglich ist ja schließlich alles in der Politik, nicht wahr?“, antworte ich mit dem Versuche, die Angelegenheit hier von der ironischen Seite aus zu betrachten. „Glauben Sie, dass die von einem Bewusstsein erzeugte Wirklichkeit auch ohne ein solches fortbesteht, ...sozusagen autonom?“, fragt mich ‚Machiavelli‘ in unverändertem Tonfall, „sehen Sie nur, dort...“, stößt er mich (gleich mehrmals und dieses zeitgleich hintereinander!) an, „...sehen Sie nur, unsere Eurydike, sie kommt als Domina daher, ...als Schlangenkopf im Kuschtierformat, im Zwangskorsett der selbstlosen Volksbeglückung, in den Schnürstiefeln der manipulativen Meinungspresse, den Arbeitsrock der Dienerschaft zum losen Überwurf gewunden, ...faszinierend, nicht wahr? ...Schon wirft man sich zu ihren Füßen nieder, um mit bekennder Unterwürfigkeit ihre

Tritte gegen die Freiheit als die neue große Ordnung und Befreiung von derselben zu feiern und mit demutsvoller Hingabe zu würdigen, ...beeindruckend, nicht wahr? ,Und wer sich weigert, ein Selbiges zu tun‘, werden Sie sich im Stillen fragen, vermute ich...? Nun, ...ich will die Ihnen von mir unterstellte Frage gerne beantworten: ...wer sich weigert, ihrem Willen zu willfahren, wird, wie soll man sagen, ...der wird halt so behandelt, bis er zu der Einsicht gelangt, dass es besser für ihn (und vielleicht auch andere, ihm nahestehende Personen!) ist, das Unvermeidliche lieber gerne und mit großer Freude zu tun, ...schließlich ist sie eine Domina, die Diktatur, ...und weiblich ist sie außerdem, und, um die für ihre Verwirklichung unentbehrlichen männlichen Instinkte sirenenartig anzulocken, von verführerischer Dominanz, verstehen Sie, auch so vollzieht sich Macht, ...interessant, nicht wahr? Ha, ha, ha!“. Macht will sich selbst gewinnen, ihrer mächtig, diktatorisch sein, am stärksten immer dort, wo sie sich entmachtet, nichtsdestoweniger aber dem Wesen ihres Anspruchs nicht entsagen möchte, dort nämlich, wo sie revolutionär ist, wie jetzt, in diesem Augenblick, hier, an diesem Orte; ...so gesehen, ist sie geradezu allmächtig, unsterblich, ein ewiger Kreislauf, solange ein Raum ihr den Platz gibt und eine Zeit darüber den Sieg, wenn Sie verstehen, was ich meine? Na ja, und ihre vollkommenste Ausprägung ist das Phänomen der Diktatur, der absoluten Herrschaft, der Alleinherrschaft, oder Tyrannis, wenn Sie wollen; ...wann immer sie die Gebete ihrer Anrufung, als die Lockrufe von Macht, vernimmt, wann immer sie ihre Versuchung durch sich selber erfährt, da kommt sie, im Augenblick der Freiheit, aus dem Schoße ihrer selbst hervorgekrochen..., ganz so wie wir es als die Zeugen dieser Stunden hier an dieser Stelle können erfahren, denn soeben ist die kränkelnde, morbid gewordene Demokratie, umständehalber würde ich sagen, im Begriffe, sich der Macht

als billiger Steigbügelhalter kritiklos anzubiedern, sich selbiger auf devote, verleumderische Art und Weise zu verdingen, ...zu unterwerfen!“. „Was Sie nicht sagen!“, höre ich mich sagen, der ich, bei aller in pseudopostfaktischer Sachlichkeit vollführten wortlosen Beredsamkeit, doch eigentlich lieber hätte schweigen wollen, um so erst gar nicht in die Verlegenheit zu kommen, mich gehalten zu sehen, auf das geschwätzige Gerede meines sog. ‚Gesprächspartners‘ in irgendwelcher Form, sozusagen wider Willen, eingehen zu müssen... „Jetzt schwingt sie, mit dem unsichtbaren Gesichtsausdruck der schönen Autokratin, die autoritäre Geißel der totalitären Einheitspartei, eine Geißel, von deren Nagelköpfen saure Zuckerstäbchen prangen“, fährt ‚Machiavelli‘, meine Unbehaglichkeit über seine Einlassungen und ‚geistigen Ergüsse‘ geflissentlich übergehend, unbeeindruckt fort, „...der Leute viele tauchen ängstlich weg, doch manche lassen sich auch gerne schlagen..., bes. auf die Köpfe, ...am liebsten mit der Meinungs- und GesinnungsGeißel, das ist gut für die Gedanken in den Köpfen! Was glauben Sie, was alles...“.

„Pst...!“, versuche ich mit unterdrückter Stimme den Redefluss meines Nachbarn einzudämmen, „nun hören Sie mal auf und machen Schluss mit diesem Unfug, oder haben Sie es sich zum Hobby gemacht, anderen Leuten auf die Nerven zu fallen...?“. „Einige gehen bereits auf allen Vieren, denen sitzt sie nunmehr obenauf, andere wiederum bewegen sich im aufrechten Kriechgang, mit scharfer Stahlkandare vor dem längst verlorenen Gesicht...“, brummt jener jetzt unbeirrt in seinen unrasierten Vollbartschnäuzer. „Sagen Sie...“, bringe ich es unter den gegebenen Umständen einfach nicht fertig, schweigsam meinen Mund zu halten, „kann es sein, dass Sie vielleicht etwas Drogenartiges zu sich genommen haben und darum so ein kleines bisschen...; damit meine ich natürlich nicht unbedingt, dass Sie, wie man sagt, verrückt

bzw. psychisch gestört sind; tut mir leid, aber vielleicht liegt es daran, dass Sie, milde ausgedrückt, einfach zu sehr den Anschein erwecken, ein wenig ‚neben der Spur‘ zu sein... „Warum verweigern Sie sich eigentlich der Sprache...?“, antwortet ‚Machiavelli‘, ungeachtet meiner etwas rhetorisch formulierten, nichtsdestoweniger aber recht klaren wie auch aussagekräftigen Frage, „...warum verweigern Sie sich der Sprache als eine eigene, selbstständige wie unabhängige Realität, und warum verschließen Sie sich den Möglichkeiten der Existenzen von ‚Multiplen Wirklichkeiten‘...? Na schön, Sie schweigen... Kann es sein, dass Sie glauben, ich hätte vorhin, sozusagen heimlich in der Lobby, ein kleines, halluzinativ-narkotisches Mittelchen, ein nettes kleines ‚poudre grise‘ in ihren Cappuccino geschüttet...?“. „Da haben wir´s ja!“, antworte ich, „Sie selber, und niemand sonst, sind hier der Drogenkonsument! Sie schütteln den Kopf? Na schön, dann sind Sie eben ein Agent oder Spion, von wem bzw. von welcher Organisation oder Regierung auch immer beauftragt, bezahlt und entsendet...; o ja, Sie haben einen Auftrag durchzuführen, einen geheimen, subversiven Plan, natürlich, selbstverständlich, oh, da haben wir´s ja, nicht wahr...? Na geben Sie´s schon zu, Sie monomultipler Doppelagent, oder besser: Sie im wahrsten Sinne des Wortes alberne wie lächerliche Nervensäge! Vielleicht sollte man Sie einem der vielen Saaldiener überantworten..., bevor es zu spät und die Geschicke dieses Landes, dieser Nation ihrem unausweichlichen Untergange entgegenzueilen...! ...Ach!“, winke ich letztlich resignierend ab, was Sie da die ganze Zeit über von sich gegeben haben bzw. noch immer im Begriffe sind von sich zu geben, glaubt einem nachher sowieso niemand, ...somit haben Sie Glück, aus Angst mich evtl. nur der Lächerlichkeit preiszugeben, nehme ich wieder Abstand von diesem sicherlich sehr hilfreichen Gedanken; Eins zu Null für Sie, Sie ephemere Langzeitagent aus einer real

existierenden Scheinwelt!“. Schließlich erhebe ich mich von meinem Sessel, um hinauszugehen. „He, wo wollen Sie denn hin...?“, offensichtlich will mich ‚Machiavelli‘ mit forscher Geste davon abhalten, genau dieses zu tun, indem er versucht mich an den Kautschukärmeln meiner Regenwetterweste festzuhalten. „He, Sie postfaktischer Märchenerzähler, lassen Sie gefälligst die Lammfellhosenbeine meines umwelterprobten Kautschukbadeanzugs los!“, herrsche ich in der lärmigen Art des lautlosen Donnerflüsterns meinen offensichtlich genial verrückten Sitznachbarn an. „Der Reigen der Tyrannen und Diktatoren...! Jetzt erhebt sich nur noch die Frage, ob unser Orphois, der berühmten Sagengestalt gleich, einen verhängnisvollen Fehler wird machen, ...na ja, Sie wissen schon..., oder ob er..., nicht wahr...?“, ruft mir ‚Machiavelli‘, antwortbereit, mit laut fragenden Blicken zu... „Passen Sie nur immer schön auf Ihren ‚Orphois‘ auf, dass nicht plötzlich Ihre ‚Eurydike‘ bzw. Ihre ‚Diktatur‘, gleich der antiken Sagengestalt und wie in der nämlichen Erzählung geschildert, so mir nichts dir nichts vom Wächter des Hades wird in denselben zurückbeordert werden, nicht wahr, Sie..., Sie Zwerchfellanfall eines gigantischen MiniaturMachiavellis!“, will ich mich, für einen Moment innehaltend, vermittelst meines in der Tat nicht ganz ernst gemeinten Ratschlags von meinem ‚Quälgeist‘ verabschieden... „Sie haben recht, ich halte mich für einen solchen, ...nämlich für einen Theoretiker und Fürsprecher desselben, ganz richtig!“, wirft mir jener daraufhin, während ich den Sitzungssaal im Begriffe bin zu verlassen, mit freundlich finsterer Miene hinterher... Auf den geradezu menschenleer übervölkerten Fluren werde ich auf ein etwas penetrant Einfluss nehmendes, von außerhalb zu mir hereindringendes, höchst merkwürdiges Geräusch aufmerksam... Ich gehe an ein etwas abseits gelegenes Fenster, um selbiges zu öffnen, woraufhin sich die schrillen



(mir nicht gänzlich fremd erscheinenden...) Geräusche von außerhalb sofort mit steigender Intensität in immer stärkerem Maße vor mir auszubreiten beginnen... Als ich hinunterschaue traue ich meinen Augen nicht, denn ich muss zu meiner großen Verwunderung (und dieses mit geradezu furchtlosem Schrecken!) feststellen, dass gerade etliche Panzerfahrzeuge vor dem Parlament aufgefahren sind, um das dortige Gelände einzunehmen bzw. im Begriffe sind, das gesamte Parlamentsgebäude, sozusagen im Handstreich, im wahrsten Sinne des Wortes lückenlos zu umstellen und allenthalben abzuriegeln..., wobei das wie aus einer geheimnisvollen Quelle hervorsprudelnde Zahlenkontingent ihrer Kettenfahrzeuge auch weiterhin sich beständig zu erhöhen scheint... Staunend stelle ich fest, dass mittlerweile eine regelrechte Armada von Kampfpanzern rund um das Gebäude in Stellung gegangen ist, um schon bald die bedrohlichen Rohre ihrer vielen Fahrzeuge an demselben auszurichten... Mehr und mehr ziehen jetzt auch Kampfhubschrauber ihre Kreise zwischen den Schäfchenwolken des hellerleuchteten Nachthimmels... Irgendjemand da unten hat mich bereits ausgemacht und winkt mir zu, ich möge das Fenster schließen und mich schleunigst von demselben entfernen... „Jetzt erhebt sich nur noch die Frage, ob unser Orphois, der berühmten Sagengestalt gleich, einen verhängnisvollen Fehler wird machen, ...na ja, Sie wissen schon..., oder ob er..., nicht wahr...?“. Sofort ist mir der nämliche Ausspruch seitens ‚Machiavellis‘ wieder erinnerlich: sollte etwa...? Orphois at Plenun (Orphois aus dem Wahlkreise Untere OberWelt/ÜberWelt = OberÜberUnterwelt)

# SelbstSieg Heil!

## (Von der Kunst der SelbstSiegführung)

Berlin: Krongut Bornstedt: Gutgelaunt begeben sich mich mit verklemmter Unbefangenheit auf den Weg hinunter die Toiletten der dortigen Gasthausbrauerei... Von der global nur hier zu erhaltenen Hausmarke eigenen Bieres habe ich bereits mehr als eine unter etlichen Flaschen bis zum Eichstrich leergetrunken, um auf diesem Wege dem trockenen Schlund meiner durchfeuchteten Kehle das benötigte Kontingent an Flüssigkeit zuzuführen, von deren Druck auslösendem Drange ich mich nunmehr geradezu schmerzhaft genötigt fühle, so bald als möglich mich befreien zu müssen... Unten angelangt, im Vorraum bzw. im Waschbeckenbereich der Toilettenanlage, stoße ich auf jemanden, von dessen äußerem Erscheinungsbild ich glaube, ihm aufs Haar zu ähneln... In Bruchteilen von Sekunden gelange ich zu der Überzeugung, hier auf keinen Geringeren als mich selber..., auf die meine Wenigkeit als mein momentan entkörperertes wie leibliches Gegenüber zu stoßen...! Mit zusammengekniffenen Kulleraugen und der Drohgebärdensprache fletschender Milchzahnücken mustern wir einander mit weit geöffneten Pupillen hinter den verschlossenen Hühneraugenlidern unserer Netzhäute... Allein, was gibt es da noch viel zu ‚mustern‘, schließlich treffen wir nach den wankelmütigen Universalregeln des unumstößlichen Grundsatzes wechselseitig wogenden Bauchgefühls (frei nach dem Faustprinzip der selbstlosen IchZerkleinerung, unvermittelt und wie von langer Hand kurzfristig geplant...) aufeinander; und also geht es umso schneller, mit zögerlicher Direktheit sozusagen, ungeniert zur Sache...! Denn mit geradezu simultaner Ungleichzeitigkeit schlagen wir, jeder von uns

unizweien aus dem anderen als etwas gefühlt Vertrautes wie Fremdes, Anziehendes wie Abstoßendes hervorgegangen, mit zielgenauer Blindwütigkeit (im Sinne von ungewollter Absichtlichkeit!), unter friedlicher Gewaltanwendung könnte man gleichwohl sagen, eher grundlos als versehentlich, gegeneinander los bzw. aufeinander ein: ich versus mich, Alter Ego versus den mehrheitlichen Rest der meinigen ganzheitlichen Wenigkeit: SelbstAttacken als strategisches Moment von SelbstFeldzügen! SelbstKriege oder SelbstRaubzüge führen nennt man das! Unter Zuhilfenahme aller Extremitäten ist es dabei das alleinige Ziel, sich gegenseitig gegeneinander aneinander abzuarbeiten... Mein neben mir stehendes Gegenüber haut, tritt und schlägt, was das bereits geplatze bzw. zerrissene Zeug hält, ...leider genauso hart und brutal als ich selbiges an der seinen Stelle mittlerweile tue...! Unter Aufbringung aller unserer gespaltenen Vereinigungskräfte wogt der paritätisch unausgeglichene Nahkampf beständig hin und her, ohne dass einer von uns aus den vor schwächerer Stärke geradezu inflationär nicht nachlassenden Kräften nun endlich einen bedeutungslosen, alles entscheidenden Vorteil könnte ziehen... Dabei stoße ich auf die mir gänzlich unbewussten Kräfte meines von furchtloser Angst besessenen Gegenübers, nämlich auf diejenigen, die mir selbst in diesem Augenblick noch nicht in halbiert spaltbarer Gänze bewusst sind, weil ich sie für nicht beachtenswerte Schwächen gehalten habe (ein in seiner Richtigkeit eklatanter Fehler übrigens!), offenbar jene Kräfte, welche an mir nun ihre scheinbar nachhaltigste Wirkung zur Entfaltung bringen bzw. danach trachten, dieselbe an dem meinen, vor vitaler Kraftlosigkeit umso erbitterteren Widerstand zu erproben, und die mich nunmehr gleichsam auch immer um das ihre Maß an Kraft und Stärke anfangen zu schwächen..., allerdings zuweilen auch umgekehrt, in dem Falle nämlich, wo ich es verstehe

bzw. fertigbringe, meinen Gegner aus von selbstbewussten Minderwertigkeitskomplexen geprägtem Überlegenheitsgefühl heraus ein wenig in die ins schier Grenzenlose verkleinerten Schranken zu weisen, indem ich seine Anwesenheit förmlich ausblende und mich weigere, ihn, abgesehen als das Objekt meiner in ihrer Friedlichkeit beispiellosen Aggression, überhaupt zur Kenntnis zu nehmen... Doch mein Vorteil währt nicht lange, die nahezu vollkommene Überlegenheit meiner uneingestandenen Macht- wie Kraftlosigkeit bemächtigt den Gegner dazu, mir eine aus ungelenker Schlagfertigkeit resultierende, sich in ihrer singulären Alltäglichkeit aber mehr als umwerfend erweisende, Schlaghandserie mit gezielter Ungenauigkeit so platziert an den Kopf zu werfen, als wie sich selbige an den mit blindwütiger Weitsicht geschärften Augenlidern meines vor Schreck eingezogenen Hauptes (sozusagen im Einheitstakt des ViererTrios aus linksrechtskombinierten Multimaximalschlägen) nunmehr punktgenau ihrer friedfertigen Gewaltnatur gemäß beginnt abzuarbeiten...; alleine, damit ich den Kopf nicht (wie so oft in schwierigen Lebenslagen!) aus der Resignation unbändigen Mutes heraus saft- und kraftlos hängen lasse... Was dem folgt, ist ein handverlesener Schlaghagel vollumfänglicher Subargumente auf die bereits geschwollenen Argusaugen meines weitsichtig verdunkelten Durchblicks für augenfällig unsichtbare, kontrafaktische Verfremdungszusammenhänge! Ein sich mit multisingulärer Vielheit repetierendes Backpfeifengewitter im Klatschchor des Frustkanons aus mundgerechten Schmählobliedern soll die hellhörig ertaubte Hörfähigkeit gehörloser Eselsohren schärfen und deren unempfindsame Feldecke in Sachen schalldichter Geräuschempfindlichkeit für die von robuster Überempfindlichkeit gekennzeichneten Verbalattacken sensibilisieren, ...allein, um den mit weitsichtiger Blindheit geschlagenen Argusaugen zur

seherisch sehenden Hellsichtigkeit zu verhelfen... Dabei verfehlen die vierfußhändigen FaustFußTritte meines mit dem Gewohnheitsphänomen astraler Fettleibigkeit behafteten Selbstgegenübers mitnichten ihr Ziel, und schon gar nicht ihre sich mit zögerlicher Sofortwirkung entwickelnde (mittlerweile ins Äußerliche verinnerlichte bzw. ins yogaartige Gegenteil gewendete...) Langzeitwirkung auf die meine unter hyperaktiver Zurückhaltung leidende Antriebslosigkeit...! Doch sind es in vorletzter Inkonsequenz die durch den vergeistigten Körpereinsatz rabiater Gedankenblitze ausgelösten Kopfstöße, die aus den akademischen Denkhöhlen des von kongenialer Kopflosigkeit geprägten Unterleibes meines Gegenübers das meinige querkopflastige Bauchgefühl in seiner unverwundbaren Verletzlichkeit mir zu Bewusstsein bringen und bei mir zu einem von nebulös-empirischer Anschaulichkeit geprägten Erkenntnisprozess über die Reanimierung explosionsartig kollabierender Hirnzellen führen, ...nicht ohne ihre mit geruchloser Penetranz duftende Gedankenspur dabei nach sokratisch vorsokratischer Manier in die meditative Versenkung des dreieckigen Vierkantrollens hinabtauchen zu lassen..., will heißen, aufgrund der nachhaltigen Kurzzeitwirkung meines hinterrücks neben mir agierenden Gegenübers auf die Kausalität der Idealität meines nebulös empirischen Unterbewusstseins schlage ich, als die astrale Leibhaftigkeit meiner dominant-existentialen Ganzkörperempfindung, ein rundquadratisches, von vernunftgeleitetem Übermut getriebenes Vierkantrad - nebst eines sich kubisch ausnehmenden Halbkreissaltos; und dieses ganz im Sinne der von schwergewichtigem Leichtsinn und empfindungslosem Weltschmerz getragenen multiplen Selbstbesessenheit, ...bzw. ich vollführe einen entwurzelten Purzelkopfbäumstand hinab die Abgründe meiner mondscheinsüchtigen, als mit stählerner Einheitsbrüchigkeit

umwickelten Ganzkörperseele... Allmählich wird mir bewusst, dass mein vor Nachsicht geradezu unerbittliches Selbstgegenüber in diesem schizophrenen Vereinigungskrieg, wann immer ich ihn führe, stets dort an mir seinen spontan nachhaltigsten Eindruck hinterlässt, wo ich den Versuch starte, mit der Diszipliniertheit unkontrollierter Selbstbeherrschung zur Attacke übergehen zu wollen, und welches in seinem rückwärtsgewandten Vorwärtsdrange immer dort nachzulassen beginnt, wo ich selbiges (mir seiner unterbewusst bewusstlos werdend...!) förmlich dazu auffordere sich in der prallsten Form zugreifender Enthaltensamkeit an mir abzuarbeiten... Ein nur mäßig beständiges, weil kurzweiliges, ewiges Hin und Her, ...ich kriege auf die Nase, wo ich mich nicht riechen kann und jene zu viel in irgendwas hineinzustecken trachte; ich kriege an die in ihrer Hellhörigkeit schalldichten Schrumpfkopfohren, weil ich vor beredter Sprachlosigkeit nicht einmal auf die verschwiegene Donnerstimme meiner ganzkörperlich empfundenen Bedeutungslosigkeit zu hören vermag; und ich kriege auf die weitsichtig erblindeten Argusaugenlider, weil ich meiner selbst nicht mal im Sachsenspiegel anzuschauen wage... Aber Vorsicht: ich kann auch gleichsam andersrum! Und also schlage ich mitnichten hinein ins tiefe Mark des obergärigen Selbst zurück, und schon gar nicht stoße ich mit dem homogenen Multistachel des selbstlosen Egoismus ins mit Verschwiegenheit zur Schau gestellte als in äußerlichen Untiefen umherschwankende Selbstbewusstsein meiner Selbstverlorenheit hinein; ich schlage überhaupt nicht mehr, ganz und gar nicht mehr, nur dieses immer heftiger, ...und ohne ein von bedenkenlosen Selbstzweifeln zersetztes Selbstwertverlustgefühl: selbstbewusst und wertig, ...selbstwertig könnte man fast sagen! Dies schwächt, wie gesagt, mein äußerlich in mir tobendes Selbstgegenüber... Eine furchtbare, als rechter Aufwärtshaken nach unten

geschlagene, linke Gerade in mein Ebenbild lässt dasselbe sich bewegungslos verformen, um in seiner von harmonischer Entstellung geprägten Erscheinung insbesondere den Weißglutkanälen meiner unsichtbaren Wutgewitter einen tief verinnerlichten, rein äußerlichen Ausdruck zu verleihen...; doch kommt es, jenes gegenteilige Ebenbild, wie sollte es auch anders sein, mit der gesamten Physis seiner verdinglichten Körperlosigkeit, von der schwächelnden Vitalität seiner Kraftlosigkeit im galoppierenden Rückwärtsgange vorwärts getrieben, allenthalben zurück; und dieses nicht nur in der unappetitlichen Begleitung der penetranten Geruchspräsenz geräuschvoller Darmwinde! Ein mitunter homogen vielfältiger, neuerlicher Schlagabtausch unterzieht uns dem einhändig ausgeführten Mehrhändeschlaghandgewitter nach Maßgabe des pyramidenförmigen Bombenteppichs aus den sich ungesättigter Aggressionstriebe erfreuenden Frustfäusten das Leben verlängernder Mordabsichten... Ich bekomme die in weißem Schwarz gehaltene Anzugsweste vom Leibe gerissen, um sie als ‚schmutzige Wäsche‘ in reingewaschener Verschmutzung zurückzuerhalten... Mit der blindwütigen Sehkraft kugeleckiger Kampfpupillen vollstrecken bzw. zelebrieren wir an uns, inmitten den peripheren Tollwutzentren unserer hasstrunkenen Dreizwitterseele, ...die Schlamm Schlachten gespaltenen Mehrtaktdoppelherzens... Ich möchte loslassen, damit der Gegner, meinem dezentralen Selbst als dessen ganzheitliches wie unerbittliches FeindbildGegenüber entstieg, endlich frontal zurückweichen, will sagen: schweigend, wenn auch mit tonangebender Lautlosigkeit, ungeschlagen kann aufgeben; doch wie von einem geheimnisvollen, in seiner Klarheit undefinierbaren Befehlszentrum geleitet, kann ich, wo ich ihn unmerklich gewahre und anschau, und mir seiner mir in Sympathie zuwiderlaufenden

Erscheinungsweise bewusst werde, nicht anders: ich muss, wie unter einem fremden, sich obsessiv ausnehmenden Zwange stehend, mit von sehender Blindheit geschlagenen Argusaugen zielgerichtet und mit der Entschlossenheit schonungsloser Enthaltensamkeit wild drauflosschlagen, nicht etwa blindlings, oder wie von wilden, mich in regungsloser Raserei heimsuchenden, Dämonen besessen, o nein, vielmehr verspüre ich die zwanghaft in mir aufkeimende, selbstzerstörerische Lebenslust, mich mit der Aggression planvoller Unkalkulierbarkeit an meinem sich in Form materieller Stofflosigkeit so ungeniert objektivierenden (sich sozusagen verselbstäußerlichenden) Unterbewusstsein mit der geballten Energie übermenschlicher Kraftlosigkeit lebenserhaltend entladen zu müssen...! Selbigem scheint es (unbeschadet der in gesellige Isolation einmündenden Gemeinsamkeit äußerst unauffälliger Grundverschiedenheit!) dabei nicht anders zu gehen... Aufgrund unserer auf der Homogenität individueller Gegenseitigkeit beruhenden zwiespältigen Einheitsmeinung zu allen möglichen Dingen von verinnerlichter Äußerlichkeit geprägter SelbstZerrissenheit gibt es (z. B. wie das Selbstwertgefühl der dualen Einheitsseele in Abhängigkeit von körperlicher wie psychischer Unversehrtheit vermittelt gewaltloser Fausteinlage zu optimieren wäre...) schonungslose Meinungsdröschel, sprich: indem wir uns viereckig um die eigene MultiAchse drehen, erwischen wir uns mit regungslos schwankender Regelmäßigkeit auf dem falschen Fuße, aber immer mit demselben am ganzkörperlichen Gesäß des körperlosen ‚falschen Eindrucks‘ voneinander... Ein wiederum gegenseitiges ‚auf den Arm nehmen‘ ist die mit logischer Inkonsequenz daraus gezogene Eingangsschlussfolgerung: wir verrenken uns die unsichtbaren Arme der Hirnwindungen unserer jeweils linear gewickelten bzw. verdrehten Querkopfscheitel! Unter



wütenden Schlägen geht uns ein weiteres letztes Notlicht auf, wonach es unter Auflösung nicht zu entfesselnder Verstrickungen an der schon längst verflossenen Unzeit ist, unsere wechselseitige Zeitlosigkeit wieder ins frühmorgendliche, nachtverlorene, Abendlicht zu rücken... Schließlich habe ich meinen nach wie vor unermüdlichen Gegner, sprich die ins Äußere projizierte Halbseele meines inneren Wesens, so zu fassen bekommen, dass ich es nunmehr in der Hand habe, ihre des gespaltenen Wesens entrückte Halbverdinglichung einer ganzheitlichen Vollverkörperung zuzuführen, d. h. so lange durchzuprügeln, bis mir das darin verloren gegangene, jetzt unterlegene, Alter Ego sozusagen wieder in die barfüßigen Hände fällt, oder aber, ich lasse selbiges gewähren, dergestalt, als wir vereint auch weiterhin eine geschiedene Einheit bilden...! Noch während ich reflexartig darüber nachsinne, was zu tun sei, lassen wir voneinander ab, um schließlich mit der monodualen Blockeinigkeit zwiespältiger Grundverschiedenheit in auseinanderdividierender Streitharmonie gegenseitig aufeinander zuzugehen..., und zwar so, als hätte es keinen Krieg, und auch keine Schlacht, ja nicht einmal einen mit entfesselter Friedfertigkeit ausgetragenen Schlagabtausch zwischen mir und meinem natürlichen wie pseudofleischlichen Halbnichtsein gegeben; wir trennen uns, nachdem jeder den anderen auf die ihm eigentümliche Art und Weise zunächst in sich hineingefressen und dann wieder, ‚wie zum Fressen gerne haben‘, ausgespien hätte; o ja, wir tun so, als wäre nichts geschehen und wir uns niemals im Sinne einer von mit abgehobener Erdhaftigkeit gefühlten SelbstSiegführung jemals begegnet: offensichtlich ist der Anfall damit vorüber, die chronische Akutphase meiner in einheitliche Selbstkrümel zerlegten Ganzkörperzerkleinerung in Form multischizophrener Selbsthassliebe ist vorüber, deren

kurzweilige Langzeitepisode ist nunmehr als das  
neovergängliche Zukunftsgebilde von selbstbestimmter  
Fremdfindung aufzufassen und zu begreifen: endlich bin ich  
wieder ICH selber: nämlich Karl der Große...! (SelbstSieg  
Heil! Von der Kunst der SelbstSiegführung)